

Pressebericht

Zeitung: TZV

OBERURSEL

TZV Seite 17

Eine Schule mitten im Nichts

Von Andrea Rosenbaum

Oberursel. Monika Gerbas' Herz schlägt für Indien: Die „Little Flower School“ etwa 30 Minuten von Chinglepatu und 80 Kilometer von der nächsten größeren Stadt Madras entfernt, ist es, die ihr momentan besonders am Herzen liegt. Sie ist das jüngste Projekt der Nandri-Kinderhilfe, deren Vorsitzende die Oberurselerin ist.

„Die Schule liegt mitten im Nichts und ist nur über einen Feldweg voller tiefer, mit Monsunregenwasser gefüllter Schlaglöcher erreichbar“, berichtet die bald

72-jährige Rentnerin, die keinerlei Strapazen scheut, wenn sie nur Indiens armen Kindern helfen kann. Der Projektleiter, Mr. Arputham, habe in den 80er Jahren begonnen, Jungen und Mädchen, die tagsüber in der Ziegelfabrik arbeiteten, beizubringen, das Alphabet und ihren Namen zu schreiben, so Gerbas. „Dann bauten 1992 Japaner die ‚Little Flower School‘, die heute von 200 Kindern besucht wird. Etwa die Hälfte von ihnen lebt im angeschlossenen Heim, da der Weg von zu Hause zu weit dorthin ist, oder sie aus ärmlichsten oder

zerrütteten Verhältnissen kommen“, erzählt die Oberurselerin, die selbst drei Enkelkinder hat. „Mein mittlerer Enkel, der achtjährige Nicolas, hätte am liebsten sein Weihnachtsessen nach Indien geschickt. Und er gibt mir immer, wenn ich dorthin fahre, ein bisschen von seinem Taschengeld mit“, freut sich Gerbas, die zuletzt im November mehrere Wochen in Indien war. Sie rechne ihm dann vor, wie viele Bananen es dafür schon für die Kinder in Indien gebe, erklärt die Großmutter.

Doch es gibt viel mehr, was die Vereinsvorsitzende und ihre Mitsreiter für die Schüler der „Little Flower School“ umgesetzt wissen wollen. „Der Schulhof, der 2005 durch starke Monsunregen vollständig zerstört wurde, muss unbedingt erneuert werden“, wünscht sich Gerbas. „Zum Glück konnten wir endlich ein Dach über dem Essensplatz errichten lassen, damit im Trockenen gegessen werden kann.“ Außerdem sei mit Hilfe vom Oberurseler Eine-Welt-Verein die Trinkwasserversorgung durch einen großen Brunnen gewährleistet worden, nachdem es im April 2007 fast nach einem „Aus“ für die Schule ausgesehen habe, weil Gelder fehlten, sie weiter in Stand zu halten, erinnert sich die hilfsbereite Seniorin. Sie hat im Wohnzimmer ihrer Wohnung die Zentrale der Nandri-Kinderhilfe eingerichtet.

Für 200 Kinder stehen derzeit nur sechs Toiletten zur Verfügung, bedauert Gerbas, „und die Klassenräume sind nur durch mobile Holzwände getrennt, so dass konzentriertes Lernen schwer fällt.“



Diese Kinder besuchen die „Little Flower School“, die von der Nandri-Kinderhilfe unterstützt wird.

Repro: rosa

Ja, es sei noch viel zu tun, seufzt die Gründerin der Kinderhilfe. So solle etwa der Obstgarten hinter der Schule mit Mango und Papayabäumchen erweitert und ein Fischteich für die Eiweißversorgung der Jungen und Mädchen angelegt werden. „Es fehlt an allen Ecken und Enden. Eine Waschmaschine

muss her, die aber wiederum nur durch einen neuen Generator mit Strom versorgt werden kann.“ Zurzeit müssen die Schüler ihre Kleidung in Plastiktüten aufbewahren und wegen der hohen Luftfeuchtigkeit riechen die Sachen schnell modrig. Unermüdlich versuchen Gerbas und ihre Mitsreiter,

ihr Vorhaben weiter anzuschieben: „Das Projekt muss leben. Vielleicht kann mit überschüssigem Obst aus dem Garten und schnellwachsenden Welsen aus dem Fischteich etwas erwirtschaftet werden. Die Kinder lernen etwas dabei, und die Schule könnte sich eventuell irgendwann selbst tragen.“

Davon träumt Gerbas, „aber bis dahin sind sie auf unsere Hilfe angewiesen.“

Wer sich für die Nandri Kinderhilfe interessiert, erhält weitere Informationen über die Internetseite des Vereins www.nandri-kinderhilfe.de oder bei Monika Gerbas, Telefonnummer (06171) 95 95 19.



Monika Gerbas und Projektleiter Arputham pflanzen im Schulgarten einen Mangobaum.